



*Götzenendorfer  
Blütenblätter  
2002*

# Vom Frühjahr zum Herbst

## Übungen im digitalen Makro

Ein richtiger Winter liegt hinter uns, mit viel Schnee, Langlauf von der Haustür aus, Eiszapfen an der Regenrinne, Glatteis und Nordstürme, von Weihnachten 2001 an. Der Februar ging mit einem Schneegewitter zu Ende. Am 1. März 2002 habe ich den ersten Frühlingsboten gefunden:

*“Auf kahlen, kalkigen Boden, .... an einem wüsten, freudlosen Hügelabhang, wo das dürre Gras vom letzten Sommer her im kalten Wind zittert und zwischen steinigem Geröll Schutz und Deckung sucht, auf solchen Halden, .... steht die großköpfige Küchenschelle, Anemone Pulsatilla L. Sie hat sich einen bescheidenen Standort erwählt, diese echte Vertreterin festen Willens und lebensstarker Zuversicht.”*

So beschrieb vor mehr als 100 Jahren Carus Sterne den typischen Standort. Den bietet Götzendorf, doch die Zeit des Erscheinens hat sich geändert. C. Sterne fand die Pulsatilla Ende März. Einen Monat später. So wird es auch bei der unserer letzten Blüte sein. Für ihn war sie auf kahlen Septemberwiesen zu finden. Unser Herbst begann am 23. August.

Liesel und ich haben uns 2002 ganz der digitalen Fotografie verschrieben. Blumen begleiten unsere 38 gemeinsamen Jahre. Für Liesels Apotheker-Vorexamen sind wir zum Botanisieren ausgezogen und haben ein Herbarium angelegt, später wollten wir die Blumen in Fotos lebendig werden lassen. Dieses Jahr sind wir erneut losgezogen und haben uns mit der Digital IXUS V in Makro geübt.

*Liesel und Dr. Bernhard Betz  
Götzendorf, September 2002*

*Wolfspfole  
oder  
Osterblume?*



*Paßen diese Namen nicht auch zur  
Küchenschelle?*



# Primavera

Bilder eines Regentages

20. April 2002

Ein Höhentief zieht über die Oberpfalz und bringt Regen. Seit Palmsonntag herrschte der "Böhmische Wind", kalte, trockene, sonnige Tage. Drei Wochen, ungewöhnlich lang. Die Himmelsschlüssel, *Primula veris*, der kleine Erstling des Frühlings, wie der lateinische Name verspricht, wagten sich bei uns nicht so recht hervor. Den Frühling haben andere angekündigt. Die Schlüsselblumen pflückten wir vor 50 Jahren zum Muttertagsstrauß, am 2. Sonntag im Mai



Der "Mai" aber ist längst gekommen, die Bäume haben kräftig ausgeschlagen. Die Wälder entfalten ihr Grün: Haselgrün, Lärchengrün, Weidengrün. Die Büsche an den Rainen halten in Weiß dagegen, rot und grün abgetönt.



# Maiandacht

Fromme Katholiken feiern im Mai Marienandachten. Die Himmelskönigin behütet als Patrona bavariae unser Bayern. So wundert es uns nicht, daß der gelehrte Erlanger Professor F. Rückert (+ 1866) fragte: "Maililien, ihr schüttelt Eure Glocken, wen wollet ihr zur Maiandacht laden". Das Maiglöckchen, ein Lilien-



gewächs wurde mit seiner reinen, weißen Schönheit zum Symbol für die Himmelfahrt Mariens. Ihre Schuhe ließ sie auf dem Kalkboden und in den Buchenwäldern der Oberpfalz zurück. Der botanische Name des Frauenschuhs, *Cypripedium calceolus* L., allerdings weist auf die Venus. Vielleicht paßt dies auch besser, denn sie ist eine Kesselfallenblume. Und die andere

Schöne ist giftig. Das Toxin des Maiglöckchens, *Convallaria majalis* L., geht zu Herzen, war lange ein beliebtes Arzneimittel. An die Heilkraft ihrer schönen Verwandten, dem Salomonissiegel, wurde nur im Mittelalter geglaubt. Die drei Schönheiten leben am selben Standort, dicht zusammen, ein seltener Fund.





## Nonnenblume

Die *Anemone silvestris* L. ist selten. Aus den Steppen Asiens und der Tundra Sibiriens soll sie zu uns gekommen sein. Nur an wenigen Standorten in Deutschland findet man sie. Einige der Plätze an denen sie sich wohl fühlt, sind ein paar Ackerraine in Götzendorf. Obwohl sie zu den Windrosen gehört, ist sie nicht so vorwitzig, wie ihre kleine Schwester, das Buschwindröschen. Die Waldwindrose blüht erst Mitte Mai; heuer zu Pfingsten.



Sie mag den Wald augenscheinlich nicht so sehr, wie ihr Name vermuten ließe. Waldhähnchen und Nonnenblume wird sie auch genannt. In der Tat, mich erinnert sie an die großen, weißen Hauben der Vincenzinerinnen, die früher in den Straßen Fuldas zu finden waren. Nach Bischof Dyba zu Pfingsten 1984 auch eine aussterbende Art. Und wie die frommen Nonnen finden wir unsere Anemone nur in schwesterlichen Gemeinschaften.

# Blues



Frischer Wind aus Nordwest wie an einem Herbsttag, nur sind am 25. Mai 2002 Wälder, Felder und Wiesen nicht bunt, sondern in grün getaucht. Über den grauen Himmel ziehen schwere Wolken, gleich wird es regnen, das Blau des Maienhimmel ist verschwunden.

Doch Akelei, Günsel und Glockenblume haben es eingefangen und bewahrt. So könnte der Tanz aus dem Mai noch ein Blues werden.



# Exoten!

Der Boden Götzendorfs wurde vom Meer geschaffen. Muschelkalk bildet unseren felsigen Untergrund, poröses Gestein, in dem der Regen schnell versickert.

Blumen, die Kalk und trockene, lichte Wälder lieben, siedeln bei uns: Orchideen und exotische Schönheiten.





*Gewöhnliches?*



*Die Blumen am  
Wegesrand  
aber zeigen,  
daß Schönes  
nicht selten  
sein muß.  
Jetzt, Anfang  
Juni 2002,  
nach starken  
Regenfällen,  
entfalten sich  
alle Schönhei-  
ten unseres Dor-  
fes.*





## Farbenspiel

Der Sommer zeigt Anfang Juli 2002 schon sein Ende an. Die Felder sind braungetönt, die Wiesen 2 mal gemäht, die Getreideernte beginnt. Nur an Waldrändern läßt sich bunter Blumenschmuck finden. Der Waldwachtelweizen entschädigt für das einheitliche Braun und Grün mit einer Tricolore.

## Glück

“Wer ein Rotes Waldvögelein in Blüte findet, hat Glück”, so G. Steinbach in “Die Blumen unserer Heimat”. Ein Einziges habe ich dieses Jahr gefunden. Die Schwester, das Weiße Waldvögelein, dagegen in großer Zahl und schon im Mai. Nach den gelehrten Büchern blüht das Rote im April, ich habe meines erst Anfang Juli gefunden: Spätes Sommerglück!



# ÖDLAND



*Schönheiten am Wegrand:  
Wegwarte, Natternkopf, Weidenröschen.  
Ist es nicht verwunderlich, daß diese Schönheiten  
nur an den kargen Wegrändern, Böschungen,  
Schutthalden und Rodungsflächen zu finden sind?*



# Teufelsdarm



*“Die ACKERWINDE windet sich mit langen, dünnen Stengeln in engen Spiralen an den Getreidehalmen hoch oder verbindet die nebeneinanderstehenden Feldpflanzen, so daß der Fuß sich leicht in diesen Schlingen fängt, weshalb die schöne Blume auch Teufelsdarm gescholten wird.”*

nach Canis Sterne

# Unkraut

*Der Bauer steht vor seinem Feld  
Und zieht die Stirne kraus in Falten  
“Ich hab’ den Acker wohl bestellt,  
Auf reine Aussaat streng gehalten,  
Nun sieh’ mir einer das Unkraut an  
Das hat der böse Feind getan!”*

*Da kommt sein Knabe hoch beglückt,  
Mit bunten Blüten reich beladen,  
Im Felde hat er sie gepflückt;  
KORNBLUMEN sind es, Mohn und Raden,  
Er jauchzt: “Sieh, Vater, nur die Pracht!  
Die hat der liebe Gott gemacht.”*

Julius Sturm





## Wetterfühlig

Um das 2. Augustwochenende 2002 regnet es tagelang in ganz Europa. In Bayern haben die Biergärten geschlossen, die wetterfähige Silberdistel auch, ihr Gast, eine Hummel, begehrt vergeblich einen Schluck. Die Nachtkerze liebt feuchtes Wetter und steht trotz heftiger Stürme der letzten Tage aufrecht, wie der Turm von St. Magdalena, Götzendorf.





## Herbstzeit - Los

23. August 2002

Die Bauern haben ihr Getreide geerntet, Odel über die Felder gegossen, die Äcker umgebrochen. Mannshoch steht der Mais. Bald wird er in Tag-und-Nacht-Arbeit siliert, dann sind die Straßen verschmutzt und der Herbst ist endgültig da. Seine Vorboten zeigten sich schon heute:

Die Silberdistel strahlt der Sonne entgegen und gewährt dem Schmetterling einen Schluck. Auch die Herbstzeitlose, eine nackte Blüte ohne grüne Blätter, wartet auf einen befruchtenden Schmetterling. Ist das Warten nicht umsonst, bringt sie im nächsten Frühjahr Blätter und eine Fruchtkapsel hervor. Bis dahin ....



# Himmelstengel

*Bläuli und Himmelstengel wird der gefranste Enzian (Gentiana ciliata L.) nach C.Sterne auch genannt. Wir hatten erwartet, daß die Herbstzeitlose das letzte Blütenblatt des Jahres 2002 hervorgebracht hätte. Doch wie in den Alpen haben wir im Oberpfälzer Jura Kalkmagerrasen und darauf Enziane, noch spätere Herbstboten.*



*Gleich neben dem Himmelstengel stand, braun und vertrocknet, unser Frühlingserstling, das Himmelschlüsselchen, Primula veris L.*



*Und nicht weit davon blühte am 15.September, ein sonnig kalter Herbstsonntag, der noch seltenere deutsche Enzian (G. germanica).*



# Dennoch



*Nun verkündet auch der Kalender den Herbst. Die Bauern holen den Mais von den Feldern. Damit ihre Traktoren und Ladewagen unbehindert fahren können, beschnitten sie die Hecken an Straßen und Wegen, - nicht wie das ein Gärtner tut, sondern mit dem Messerbalken ihres Traktors zerfetzen sie das Buschwerk. Ob der Schwarzdorn, die Schlehe, sich trotzig mit einer Herbstblüte gegen die Verwundungen wehrt?*



*Die unbeschnittene Forsythie in unserem Garten hat auch in dieser letzten Septemberwoche Blüten in mitten ihrer grünen Blätter hervorgebracht. Lassen wir diesmal den Winter aus? Bekommt Götzendorf, das "Sibirien" des Landkreises Amberg-Sulzbach, ein mediterranes Klima?*

Die Idee zu diesem Büchlein verdanken wir Ulla Hahns Roman: "Das verborgene Wort". Hilla (nicht Ulla), von der das Buch berichtet, wird von Peter, einem Gärtnerlehrling auf stille Weise verehrt. Er besitzt ein Werk über Pflanzen, das er das "Großvaterbuch" nennt. Vom Großvater, auch ein Gärtner, hat er es erhalten. Es hat ihm die Augen für die Wunder der Pflanzen geöffnet. Das Buch gibt es wirklich. Es wurde von Carus Sterne vor über 100 Jahren geschrieben. Es ist Peters Heiligen- und Meßbuch, er gibt es nicht aus der Hand, läßt Hilla nur hinein sehen. Erst als Peter sich von Hilla trennen muß, leiht er ihr das kostbare Buch für ein Jahr und gibt ihr eine Wegwarte dazu.

Uns hat Ulla Hahn an unsere Zeit des Botanisierens erinnert und unsere Wahrnehmung geschärft. Eine Neuauflage des Großvaterbuches fand sich in unserem Bestand: "Unsere Pflanzenwelt" von C. Sterne u. A.v.Enderes aus 1955. Vieles hat uns das Großvaterbuch erklärt, so auch, wann die Herbstzeitlose ihre Blätter bekommt. Und es hat eine Erinnerung an die eigene Großmutter, eine Bauersfrau, geweckt, die Sturms Gedicht vom Unkraut zu Kaiser Wilhelms Zeiten in der Schule lernte und ihrem Enkel B. beim gemeinsamen Kühehüten vortrug.

Alle Bilder, mit Ausnahme des Titelbildes, das aus 1992 stammt und die Küchenschelle am selben Standort noch im Schnee zeigt, wurden von März bis August 2002 fotografiert. Dabei zeigte sich, daß wir damit auch die ungewöhnliche Wettersituationen dieser Monate festgehalten haben.



© Copyright Liesel u. Dr. Bernhard Betz  
Götzendorf September 2002, 4.Version